

Königl. Friedrich-Wilhelms-Gymnasium

311

Greifenberg in Pommern.

III.

Ostern 1900.

Inhalt: 1. Einige Abschnitte aus einer gereimten Übersetzung der Odyssee von Prof.
Dr. Bernhard Fahland.
2. Schulnachrichten vom Direktor.

Gedruckt bei C. Lemcke in Greifenberg i. Pomm.

1900. Progr.-Nr. 144.



Der Sturm.

V 268 -- 332.

Bald hieß Kalypso's Macht entstehen
Auch eines Fahrwinds mildes Wehen,
Von dem die Segel schwellen ließ
Erfreut der edele Odyß.
Die Hand am Steuerrudergriff
Er lenkte kunstgemäß sein Schiff,
Und nimmer senkte ihm sich nieder
Der Schlummer auf die Augenlider,
Indem er blickte unverwandt
Nachts auf des Sieb'ngestirnes Stand,
Auf den Bootes, der erst spät
Zum Oceane niedergeht,
Die Bärin, die auch, wie bekannt,
Der Himmelswagen wird genannt,
Die an demselben Ort sich dreht
Und stets nach dem Orion späht,
Die von den Sternen auch allein
Nie in den Weltstrom taucht hinein.
Gegeben hatte ja die Lehre
Zuvor Kalypso ihm, die hehre,
Daß stets die Bärin müßte blinken
Auf seiner Seefahrt ihm zur Linken.
So hatte siebzehn Tage er
Durchsegelt schon das wüste Meer.
Doch am achtzehnten stieg empor,
Umweht von grauem Nebelflor,
Das bergige Phäakenland,
Wo ihm zunächst es sich befand,
Und wie ein wilder Feigenbaum
Nagt es aus düsterm Wogenraum.

Da sah ihn segeln auf dem Meer
Der mächtige Erberschütterer,

Vom Solymergebirg herab,
Als eben er zurückbegab
Sich aus der Aethiopen Land,
Und von gewaltgem Zorn entbrannt
Sprach diese Worte er zu sich,
Das Haupt bewegend fürchterlich:
So hat der Himmelsgötter Macht,
Zum Troste mir den Plan erdacht,
Odyß zu retten, offenbar,
Als ich in Aethiopien war.
Und dem Phäakenlande da
Ist er bereits gekommen nah,
Wo ihm das Schicksal läßt gelingen,
Zu fliehn aus des Verderbens Schlingen.
Doch sollen treiben ins Gedränge
Ihn wahrlich Leiden noch in Menge!

Er sprach's, und Wolken ballte er
Zusammen, regte auf das Meer,
Ergreifend den dreizackgen Speiß,
Und die Orkane stürmen ließ
Er plötzlich alle wütend vor
Und hüllte ein in Wolkenflor
Zugleich die Erde und die Wogen:
Vom Himmel kommt die Nacht gezogen.
Zusammen Ost- und Südwind stoßen
Und West mit fürchterlichem Tosen.
Es rollt gewaltge Wogen auch
Heran des Nordsturms kalter Hauch.

Doch dem Odyß erbehte da
Das Mannesherz, als er dies sah,
Und diese Worte redet er
Zu seiner Seele sorgenschwer:

Weh mir, ich unglückselger Mann!
 Jetzt seh' ich das Verderben nah!
 Jetzt fürcht' ich, daß die Wahrheit kund
 Mir hat gethan der Göttin Mund,
 Die sagte, daß ich auf dem Meere,
 Bevor ich heimgekommen wäre,
 Erdulden müßte alle Wehen:
 Dies wird jetzt in Erfüllung gehen!
 In mächtiges Gewölk hat Zeus
 Gehüllt den weiten Himmelskreis,
 Wild aufgeregt des Meeres Flut,
 Und tobender Orkane Wut
 Bestürmt von allen Seiten mich:
 Bald werd' ich sterben jämmerlich!
 Dreimal und viermal glücklich seid
 Ihr, Danaer, die ihr im Streit
 Vor Trojas Mauern hingefchieden,
 Euch mühend treu für die Atriden!
 O daß mein Leben ich beendet
 Und damals mein Geschick vollendet,
 Als von dem ganzen Troerheere
 Auf mich mit Erz beschlagne Speere
 Geschleudert wurden, so zahlreiche,
 Im Kampf um des Peliden Leiche!
 Dann hätt' erlangt ich Totenehre
 Und weit mein Ruf erklungen wäre.
 Jetzt aber muß ich ruhmlos sterben,
 Erfast von schmähhlichem Verderben!

So sprach er noch, da traf ihn schwer
 Ein Wogenswall von oben her,
 Der furchtbar stürmte auf ihn los,
 Und wirbelte herum das Floß.
 Geschleudert wurd' er aus dem Schiff
 Weit in die See; des Steuers Griff

Entfuhr der Hand, und mit Gefrach
 Ihn mitten durch den Mastbaum brach
 Der heftige Wirbelstoß von allen
 Orkanen, die zusammenprallen.
 Das Segel riß der Stürme Wut
 Zusamt der Raa fern in die Flut.
 Er selbst blieb unterm Wasser lange,
 Und bei dem mächtgen Wogenbrange
 Vermocht' er aus dem Strudel nicht
 Sofort zu heben sein Gesicht.
 Denn ihn beschwerte das Gewand,
 Das ihm gereicht Kalyptos Hand.
 Spät tauchte wiederum empor
 Und spie aus seinem Mund hervor
 Die bitterfalze Flut der Mann,
 Die auch vom Haupt in Strömen rann.
 Doch war die Not auch für ihn groß,
 Vergaß er dennoch nicht das Floß:
 Er hascht' es wieder, in dem Meer
 Im Schwunge stürmend hinterher,
 Und setzte sich hinein, entflohen
 Des nahen Todeschicksjals Drohen.
 Das Floß wird von dem Strom der Wogen
 Hierhin und bald dorthin gezogen.
 Wie wenn der Nord in Herbsteszeit
 Zu treiben durch's Gefilde weit
 Die Distelköpfe pflegt, die neben
 Einander haufenweise kleben,
 So jagte auch der Winde Stoß
 Hierhin und dorthin jetzt das Floß.
 Bald überließ der Süd dem Nord,
 Zu setzen die Verfolgung fort,
 Und bald zu treiben es begann
 Der Ost- und wieder Westwind dann.

Odysseus und Nausikaa.

VI 110—213.

Schon wollten sie das Spiel beenden
 Und sich zurück nach Hause wenden,
 Wenn sie die Mäuler eingespannt,

Gefaltet alle Leinwand,
 Als Pallas einen neuen Plan,
 Die strahlenäugige erjann,

Wie sie erweckte den Odyß
 Und ihn die Jungfrau schauen ließ,
 Daß sie den Weg ihm zeigen möchte,
 Der zur Phäakenstadt ihn brächte:
 Es warf nach einer Dienerin
 Den Ball die Königstochter hin.
 Doch der, verfehlend weit das Ziel,
 Im tiefen Strudel niederfiel.
 Die Mädchen kreischen auf erschreckt,
 Und aus dem Schlummer wird erweckt
 Odyß; er setzt sich aufrecht hin
 Und überlegt in seinem Sinn:
 Weh mir! in welcher Menschen Land
 Hat mich geführt des Schicksals Hand?
 Sind's Wilde, die geselos leben,
 Zurück vor keinem Frevel beben?
 Sind sie von Gottesfurcht erfüllt
 Und gegen fremde Gäste mild?
 Umscholl mich nicht ein Kreischen eben,
 Wie Mädchenstimmen es erheben?
 Sind's etwa Nymphen, die auf steilen
 Berggipfeln pflegen zu verweilen,
 An Wasserquellen, neben Bächen
 Und auf grasreichen Wiesenflächen?
 Doch sind gewiß wohl nahe mir
 Auch sprachbegabte Menschen hier.
 Um dieses schleunig zu erseh'n,
 Will ich sogleich auf Forschung geh'n.
 Als dies Odysseus überdacht,
 Trat er hervor aus Waldesnacht.
 Mit nervigen Händen einen Zweig
 Brach er sich, dicht und blätterreich,
 Damit er vor den Leib ihn strecke
 Und sich die Mannescham bedecke.
 Und wie beim Regen sturumbraust
 Ein Löwe, der auf Bergen haust,
 Die Flur durchwandelt grimmigwild,
 Von trotzigem Kraftgefühl erfüllt,
 Mit Blut im Auge, daß er raffe
 Als Beute Kinder sich und Schafe,
 Auch flüchtige Hirsche. Doch der Magen,

Der hungrige, treibt ihn zu wagen
 Sich selbst in ein Gehöft, wenn er
 Nach einem Lamm trägt Begehr —
 So wollte, ob er nackt auch war,
 Jungfrau mit schöngeflochtenem Haar
 Der Held Odyß, von seinen Nöten
 Gedrängt, es wagen nah zu treten.
 Vom Salz des Meeres ganz entsetzt
 War schrecklich anzuschauen der Held.
 Hierhin und dorthin flohn entsetzt
 Die Mädchen zum Gestade jetzt.
 Die Königstochter blieb allein:
 Ihr hauchte Mut ins Herze ein
 Pallas und hinderte, daß sich
 Die Angst in ihre Glieder schlich.
 Sie hatte ihm sich zugewandt;
 Er aber überlegend stand,
 Ob er die Jungfrau, schön und hold,
 Ihr Knie umfassend, bitten sollt';
 Ob er am Orte bliebe stehen,
 Um sie von ferne anzusehen,
 Daß sie den Weg zur Stadt ihm zeige
 Und ihm zugleich Gewänder reiche.
 Als Besseres erschien indessen
 Ihm dies nach reiflichem Ermessen,
 Daß in der Fern' er bliebe stehen,
 Um sie gewinnend anzusehen,
 Damit er nicht, wenn er ihr Knie
 Umfasse, gar erzürne sie.
 Und so begann er denn von dort
 Das schlaue, schmeichlerische Wort:
 Dir, hohe Herrin, nahe ich,
 Weib oder Göttin, flehend mich.
 Gehörst du wirklich zu der Zahl
 Der Göttinnen im Himmelsaal,
 Für Artemis seh' ich dich dann,
 Zeus' Tochter, des gewaltigen, an.
 Denn eine andre gleicht dir nicht
 An Größe, Wuchs und Angesicht.
 Gehörst als eine Jungfrau du
 Den Sterblichen der Erde zu,

Dreifach alsdann gesegnet sind
 Die Eltern durch ein solches Kind,
 Dreifach gesegnet auch die Brüder!
 Durchglühen wieder, immer wieder
 Muß Wonne sie um deinetwillen
 Und freudger Stolz ihr Herz erfüllen,
 Wenn solchen Schößling, blühend schön,
 Zum Reigentanz sie schreiten sehn.
 Doch ist gesegnet wahrlich mehr
 Als alle andern Menschen der,
 Dem unter vielen wird's gelingen,
 Als Gattin einst dich heimzubringen.
 Denn nie ein Menschenkind bis heut
 Sah ich von solcher Herrlichkeit,
 Nicht eine Frau, noch einen Mann:
 Mit Staunen blicke ich dich an!
 In Delos neben dem Altar
 Des Gotts Apollo nahm ich wahr
 Einst einen jungen Palmenschöß
 Emporgewachsen schlank und groß.
 Denn mit zahlreichem Kriegsvolk bin
 Ich einst gekommen auch dorthin,
 Als jene Unglücksfahrt ich machte,
 Die mir so viele Leiden brachte.
 Und wie ich damals wundernd blickte
 Auf jenen, der mein Herz entzückte,
 Weil der fruchtbaren Erde Schoß
 Noch nie ein solcher Stamm entsproß,
 So steh' ich jetzt bezaubert hier,
 O Jungfrau! zu berühren Dir
 Die Kniee, mir die Kühnheit fehlt,
 Doch bin von Leiden ich gequält.
 Schon zwanzig Tage irrt' umher
 Ich auf dem sturmdurchwühlten Meer,
 Bis gestern erst an diesem Strand
 Ich Rettung vor den Wogen fand.
 Raftlos trieb mich in jener Zeit
 Die Welle und der Sturmwind, seit
 Ich ließ Ogygia zurück.
 Dann warf mich hierher das Geschick,
 Damit ich hier noch Leiden fände,

Denn schwerlich sind sie schon zu Ende.
 Auf neues Unheil ist die Macht
 Der Götter gegen mich bedacht.
 Erbarme, Herrin, meiner dich!
 Nach langem Leiden wage ich,
 Zuerst zu nahen deinen Knie'n.
 Mit keinem andern aber bin
 Ich von den Sterblichen bekannt,
 Die wohnen hier in Stadt und Land.
 Belehre mich, auf welchem Pfad
 Ich jetzt gelange in die Stadt,
 Und gib mir einen Fegen dann,
 Der meine Blöße decken kann,
 Vielleicht ein Tuch, in das geschlagen
 Die Wäsche lag auf deinem Wagen.
 Dir wünsch' ich, daß die Gunst beschert
 Der Götter alles, was begehrt
 Dein Herze, einen Mann, zugleich
 Ein Haus, an fester Eintracht reich.
 Denn zu verleihen nicht vermögen
 Die Götter einen größern Segen,
 Als wenn durch Liebesband gehalten
 Zusammen in dem Hause walten
 Einträchtig Mann und Weib, da dies
 Den Feinden große Kummernis
 Bereitet, Freunden aber Wonne.
 Sie selbst umstrahlt des Glückes Sonne!
 O Fremdling, sprach Naufikaa,
 Die holde Königstochter, da,
 Du scheinst von edelm Stamm zu sein
 Und weißt zu sprechen klug und fein.
 Zeus aber, der Olympier, giebt
 Jedwedem, wie es ihm beliebt,
 Mag hoch er oder niedrig stehen,
 Dem einen Glück, dem andern Wehen.
 Auch dir beschied er solche Plagen;
 Sie mußt du mit Geduld ertragen.
 Jetzt, wo das Schicksal dich gesandt
 Zu unserm Volk in dieses Land,
 Sollst du der Kleidung nicht entbehren.
 Auch wird man alles dir gewähren,

Was irgend sonst erwarten kann
 Ein notbedrängter fremder Mann.
 Den Weg zur Stadt will ich dir weisen,
 Auch sagen, wie die Leute heißen.
 Phäaken werden sie genannt,
 Die wohnen hier in Stadt und Land.
 Mein Vater ist Alkinoos,
 Ein Held an Macht und Ehren groß.
 Das Königsamt verwaltet er
 Als der Phäaken Oberherr.

Gebietend aber rief sie dann
 Die süngelockten Mädchen an:
 Steht, Mädchen stille doch! wohin
 Läßt euch des Mannes Anblick fliehn?
 Seid ihr so thöricht, daß ihr meint,
 Er sei erschienen uns als Feind?
 Der Sterbliche ist nicht am Leben,
 Noch wird es künftig solchen geben,
 Der jemals dem Phäakenland
 Entzündete des Krieges Brand.
 Gar teuer sind den Göttern wir,

Die uns beschirmen für und für.
 Auch abgeschnitten vom Verkehr
 Mit andern Menschen, ringsumher
 Umbraust von Fluten, wohnen wir
 Auf ganz entlegner Insel hier.
 Doch dieser kam hier elend an
 Als ein von Leid verfolgter Mann.
 Zu pflegen ihn, ist unsre Pflicht,
 Damit der Gott der Fremden nicht,
 Der Bettler Schutzherr, Zeus uns grollt.
 Auch kleiner Gabe Dank man zollt:
 So bietet denn dem fremden Mann,
 Ihr Mädchen, Trank und Speise an,
 Und badet ihn im Fluß geschwind,
 Wo er geschützt ist vor dem Wind.

Die Mädchen nicht mehr weiter liefen,
 Indem sie jetzt ermunternd riefen
 Einander zu. Sie kamen an
 Und führten den Odysseus dann,
 Gehorchend ihrer Herrin Wort,
 An einen windgeschützten Ort.

Minos, Orion, Tantalos und Sisyphos.

XI 568—575, 582—600.

Mit goldnem Stab auf hohem Thron
 Sah ich des Zeus erlauchten Sohn,
 Den Minos sitzen, der Gericht
 Den Toten hält und Urtheil spricht.
 In Hades' Haus, mit weitem Thor,
 Umdrängte ihn der Schatten Chor,
 Die sitzend oder stehend dort
 Begehrten sein Entscheidungswort.

Orion auch, den Jägersmann,
 Den riesengroßen, sah ich dann.
 Auf dem Asphodelosgesilde
 Da saß er jagend nach dem Wilde,
 Das er vor Zeiten selbst gefällt
 Auf Bergeshöh'n der Oberwelt,
 Die Keule schwingend hoch, die nicht,
 Aus Erz geschmiedet, je zerbricht.

Auch sah den Tantalos ich dort,
 Von Qual gefoltert fort und fort,
 Indem er stand in einem See,
 Umspült bis zu des Kinnes Höh'.
 Obgleich er dürstend lechzte sehr,
 Konnt' er doch trinken nimmermehr:
 So oft verlangend bückte sich
 Der Greis zum Trunke, stets entwich
 Das Wasser ihm, zurückgerissen,
 Und schwarz erschien vor seinen Füßen
 Die Erde dann, durch die Gewalt
 Der Götter ausgetrocknet bald.
 Auch halten Äste, fruchtbedeckt,
 Ob seinem Scheitel ausgestreckt
 Viel hohe Bäum', an deren Zweigen
 Granaten, Birnen, süße Feigen

Und saftige Oliven prangen
 Und Apfel mit gefärbten Wangen.
 Sobald der Greis, um sie zu pflücken,
 Die so verlockend niederblicken,
 Die Hände hebt, dann schnellst geschwind
 Sie wolkenhoch empor der Wind.

Dann sah ich auch den Sisyphos.
 Das Drangsal war nicht minder groß.
 Er hatte eines Steinblocks Last
 Mit beiden Händen angefaßt
 Und Hand und Fuß mit aller Macht

Anstimmend war er drauf bedacht,
 Den Riesenstein zu wälzen hoch
 Auf eines steilen Hügels Foch.
 Doch wenn er wollte grade schieben
 Ihn auf des Berges Seite drüben,
 Entschlöpft der störrische Steinblock ihm wieder
 Und kollerte seitwärts zur Ebene nieder.
 Die mühevolle Arbeit dann
 Beginnt von neuem stets der Mann,
 Daß Schweiß ihm aus den Gliedern bricht
 Und Staub unwölkt das Angesicht.

Die Sirenen.

XII 166—200.

Zum Eiland der Sirenen lief
 Schon nah heran das wackre Schiff.
 Denn durch die Flut trieb es geschwind
 Mit feinem Hauch ein günstiger Wind.
 Da plötzlich hörte auf sein Wehen,
 Und Meeresstille ließ entstehen
 Ein Gott, auf des Gebot die Fluten,
 Die vorher sturmbewegten, ruhten.
 Aufstehend brachten meine Leute
 Die Segel eingerefft beiseite
 Im Raum des Schiffs und setzten wieder
 Sich auf die Ruderbänke nieder.
 Weiß ließen schäumen auf die Mannen
 Das Meer mit glattgeschabten Tannen.

Des Wachses große Scheibe mit
 Dem scharfen Erz ich jetzt zerschnitt
 In kleine Stücke, die ich dann
 Zu kneten kräftiglich begann.
 Das Wachs in Kürze machte weich
 Der Druck der Finger und zugleich
 Der Sonne Glut, die es beschien,
 Am Himmel wandelnd hoch dahin.
 Den Freunden drauf die Ohren ich
 Der Reihe nach mit Wachs bestrich.
 Doch mich, indem ich aufrecht stand
 Auf dem Mastbalken, fest man band

Mit Seilen jetzt an Fuß' und Händen
 Und knüpfte um den Mast die Enden.
 Und wieder durch die graue Welle
 Trieb uns der Ruderschlag mit Schnelle.

Bald kamen wir so nah heran,
 Wie einen Ruf man hören kann.
 Da blieb nicht unbemerkt das Schiff,
 Das rauschend durch die Wogen lief,
 Und ihren lieblichen Gesang
 Anstimmten sie mit lautem Klang:
 Komm doch, gepriesener Held, hierher,
 Odysseus, Stolz der Danaer!
 Zu Lande laß dein Fahrzeug kehren,
 Um nahe unsern Sang zu hören.
 Noch keiner hat auf schwarzem Schiffe
 Durchsegelt dieses Meeres Tiefe,
 Der sich nicht hätte froh entzückt
 An unsrer Honigstimme' erquickt.
 Dann kehrt er heim, ergötzt zugleich
 Und mehr denn sonst an Wissen reich.
 Denn uns ist alles wohlbekannt,
 Was in der Troer weitem Land
 Achajas Volk und Trojas hat
 Erlitten durch der Götter Rat,
 Und was geschehen irgend nur
 Auf der fruchtbaren Erde Flur!

So lockten sie mit süßem Sang
 Zu sich heran: mir aber drang
 Ins Herz sogleich ein heißes Sehnen,
 Zu hören mehr von den Sirenen,
 Und mit dem Haupte winkte ich
 Den Freunden, zu entfesseln mich.
 Doch sie, sich stemmend auf den Schaft
 Der Ruder, ruderten mit Kraft,
 Und auf mich eilten schleunig los
 Perimedes und Eurylochos,

Die mich viel enger noch umwandten
 Und fesselten mit neuen Banden.

Doch als vorüber wir gefahren
 Und nicht mehr zu vernehmen waren
 Die Lockeruse der Sirenen
 Und ihrer Lieder süßes Tönen,
 Da nahmen eilig die Genossen
 Das Wachs hinweg, mit dem verschlossen
 Die Ohren ihnen meine Hand,
 Und lösten meiner Fesseln Band.

Odysseus und Penelope.

XIX 53—260.

Da kam von ihres Söllers Höh'
 Die sinnige Penelope.
 Schön war wie Artemis und wie
 Die goldne Aphrodite sie.
 Ihr eigener Lehnstuhl wurde jetzt
 Für sie ans Feuer hingesezt.
 Gedrehselt hatte einst geschickt
 Ikmalios und ausgeschmückt
 Der Fürstin Stuhl kunstvoll und fein
 Mit Silber und mit Elfenbein,
 Auch eine Bank, der Füße Stütze,
 Befestigt unten vor dem Sitze.
 Mit eines Schafes großem Bließ
 Den Sessel sich bedecken ließ
 Penelope, die Königin,
 Und sezte nieder sich auf ihn.

Aus den Gemächern aber kamen
 Weißarmge Mägde jetzt und nahmen
 Das Brod, das übrig blieb vom Mahle,
 Die Tische weg und die Pokale,
 Aus denen bei des Festmahls Feier
 Gezecht die übermütigen Freier.
 Sie schütteten die Glut beiseite
 Der Feuerpfannen, neue Scheite
 Sie legten ein, damit an Licht
 Und Wärme es gebrähe nicht.

Doch abermals Melantho wagte,
 Zu schmähen den Odyß, und sagte:
 Du scheinst gesonnen, Fremder, fast,
 Zu fallen fürder uns zur Last
 Und nachts dich hier umherzutreiben,
 Beäugelnd frech der Mädchen Treiben.
 Scher fort dich, dreister Bursch, zufrieden,
 Daß Kost dir wurde hier beschieden!
 Sonst treibt ein Feuerbrand, nach dir
 Geschleudert, bald dich aus der Thür!

Die Freche schaute finster an
 Der Held Odysseus und begann:
 Warum, Boshafte, bringst du ein
 Auf mich mit solchen Zänkerei'n?
 Weil ich nicht deine Augen weide,
 Umhüllt mit schmutzgem Lumpenkleide
 Und mir im Volk erbettelt Brod?
 Doch dazu drängt mich bittre Not!
 Solch Jammerlos hat jeder, der
 Als armer Bettler irrt umher.
 Auch mir hat seine Gunst gewährt
 Das Schicksal einst und Glück beschert.
 Da wohnte ich in prächtgem Haus
 Und theilte viel dem Wanderer aus,
 Wer er auch war und welche Not
 Mich anzugehen ihm gebot.

Nebst einer großen Dienerschar
 Viel anderes mein eigen war,
 Womit ein reicher Mann sich eben
 Behaglich machen kann das Leben.
 Zeus aber, der Kronide, wollte,
 Daß all mein Glück zerrinnen sollte.
 Auch du, o Weib, nimm dich in acht,
 Daß dir nicht wird zu Fall gebracht
 Die Hoffart ganz, womit du jetzt
 Dich über andre Mädchen setzt,
 Falls etwa die Gebieterin
 Dir zürnet mit feindseligem Sinn,
 Auch wenn Odysseus kehrt ins Land,
 Denn diese Hoffnung noch nicht schwand.
 Doch ist er tot und kommt nicht mehr
 Ihm je der Tag der Wiederkehr,
 So ist doch schon geworden groß
 Durch des Apollo Gunst sein Sproß
 Telemachos, der zu durchschauen
 Vermag, wenn zuchtlos sich die Frauen
 Benehmen, die im Hause sind,
 Denn er ist ja nicht mehr ein Kind.

Die edle Fürstin hörte sprechen
 Den Helben solches zu der Frechen
 Und selber zornig sie alsbald
 Das Mädchen mit den Worten schalt:
 Glende Dirne, ohne Scham
 Wie eine Hündin! ich vernahm,
 Wie frech du dich betrugst soeben:
 Das sollst du büßen mit dem Leben!
 Recht wohl bekannt ja war es dir —
 Du selber hörtest es von mir —
 Daß ich hier in dem Männeraal
 Nach meinem teuern Ehemahl
 Den Fremdling wollte jetzt befragen,
 Da mich so schwere Leiden plagten.

Hierauf befahl der Schaffnerin
 Eurynome die Königin:
 Bring' einen Sessel her und strecke
 Ein Schaffell drüberhin als Decke,
 Eurynome, damit der Mann

Hier sitzend, zu mir spreche dann
 Ein Wort, auch manches von mir höre,
 Da ihn zu fragen ich begehre.

Die Schaffnerin, der Herrin Wort
 Gehorchend, trug herbei sofort
 Ein schönpoliertes Sitzgestell,
 Bedeckt mit eines Schafes Fell.
 Auf diesen Stuhl sich niederließ
 Der leidbewährte Held Odysß.

Penelope begann hiernach
 Die Wechselrede bald und sprach:
 Zunächst, o Fremdling, dieses sage
 Mir offen jetzt, wonach ich frage,
 Wie du dich nennst, woher du bist,
 Wo dein, der Eltern Wohnort ist.

Hierauf die Antwort hören ließ
 Der listenreiche Held Odysß:
 Kein Mensch auf Erden dürfte wagen,
 Dir, Fürstin, Böses nachzusagen,
 Dir, deren Tugend heller Klang
 Hinauf zum hohen Himmel drang.
 Nicht weniger berühmt du bist
 Als es ein tüchtger Herrscher ist,
 Der fromm in großem Lande thront,
 Worin ein tapfres Volk ihm wohnt,
 Der Ordnung und Gesetze pflegt
 Und dem die dunkle Erde trägt
 In Fülle des Getreides Ähren,
 Die Bäume reichlich Obst bescheren.
 Viel Junge dort gebiert das Vieh,
 Die See versagt auch Fische nie.
 Regiert von seiner weisen Hand
 Erblüht in Wohlstand ihm sein Land.
 Nach anderm aber forsche aus,
 O Fürstin, mich in deinem Haus:
 Doch über meinen Stamm Bericht
 Und meine Heimat fordre nicht.
 Denn müßte dessen ich gedenken,
 So würde sich noch mehr versenken
 In bittere Leiden mir das Herz,
 Das ohnehin schon quält der Schmerz.

Auch mein' ich, daß es sich nicht schießt,
 Von meinem Kummer schwer bedrückt
 Zu stöhnen endlos Klagen aus
 Hier, wo ich sitz' in fremdem Haus.
 Da spräche eine Dienerin,
 Vielleicht du selbst, o Königin,
 Voll Unmuts, daß aus mir der Wein,
 Dem Trunknen, weine nur allein.

Und wieder sagte hochgefinnt
 Ifarios' erlauchtes Kind:
 Von Schönheit, Würde und Gestalt
 Hat mir der Himmlischen Gewalt
 Getilgt, o Fremdling, alle Spuren
 Damals, als fern gen Troja fuhren
 Achajas Söhne und Ddysß,
 Mein Gatte, auch sein Heim verließ.
 Ja, kehrte der ins Vaterland
 Und schützte mich mit starker Hand,
 Dann hätte wohl ich größte Ehre
 Und schöner auch mein Schicksal wäre.
 Jetzt hat ein Gott geraubt den Frieden
 Der Seele mir und Leid beschieden.
 Drum kümmert mich kein Bettler mehr
 Und hilfsbedürftger Wanderer,
 Noch was Herolde mir verkünden,
 Die sich im Dienst des Volks befinden.
 Nein, sehndend stets sich nach Ddysß
 Zerschmilzt mein Herz in Kummernis.
 Zur Ehe drängt mich jedermann,
 Ich aber zettle Listen an.
 Ein Gott hat mir ins Herz gegeben,
 Zuerst ein Manteltuch zu weben,
 Gar übermäßig lang und fein,
 Nachdem zuvor gestellt hinein
 Ich einen Webstuhl ins Gemach,
 Worauf ich zu den Freiern sprach:
 Ihr Männer, die ihr mich umfreit,
 Nachdem zu meinem Herzeleid
 Der Held Ddysß dem Tod erlag,
 Verschiebet noch den Hochzeitstag,
 Wenn's euerm Wunsch auch widerspricht,

Damit das Garn mir nutzlos nicht
 Verderbe und daß meine Hand
 Zuvor noch webe dies Gewand.
 Für den Laertes soll es sein
 Ein Leichentuch, zu hüllen drein
 Den Helden, wenn dereinst die Glieder
 Der finstre Tod ihm streckt darnieder.
 Aus der Achäerinnen Zahl
 Berargte manche mir's einmal,
 Wenn läge ohne Leichenhülle
 Er, der besaß der Schätze Fülle.
 Solch Worte sagte ich zu jenen
 Und stillte ihres Herzens Sehnen.
 Bei Tage wob mit fleißiger Hand
 Ich wirklich dann an dem Gewand.
 Des Nachts jedoch bei Fackelschimmer
 Zertrennt' ich das Gewebe immer.
 Drei Jahr lang den Achäern blieb
 Geheim, was listig ich betrieb.
 Als aber auf der Zeiten Bahn
 Schon kam das vierte Jahr heran,
 Verrieten es die Dienerinnen,
 Die pflichtvergessenen Hündinnen.
 Die Freier kamen schnell herbei
 Und setzten zu mir mit Geschrei.
 So mußst' ich denn mit Widerstreben
 Das Tuch gezwungen fertig weben.
 Jetzt aber kann ich nicht entgehn
 Der Hochzeit und für mich erschn
 Nicht einen andern Ausweg mehr.
 Zu freien mich bestürmen sehr
 Die Eltern selbst. Auch zürnt der Sohn
 Ob seines Guts Verschwendung schon.
 Einsichtig ist er und zum Mann
 Gereift, der selbst verwalten kann
 Sein Haus und dem auch Zeus verleiht
 Des Heldenruhmes Herrlichkeit —
 Doch sage jetzt mir unverdrossen,
 Aus welchem Stamm du bist entsprossen.
 Denn keine Eiche dich gebar,
 Kein sagenhafter Felsen gar.

Sie redete erwidern an
 Odyß, der listenreiche Mann:
 Erlauchte Frau des Laertiden
 Odyßeus, willst du nicht ermüden,
 Zu forschen mich von neuem aus
 Nach meinem Stamm und Vaterhaus?
 So sollst du denn von mir es hören,
 Obschon sich wird mein Kummer mehren.
 Wie fühlte der nicht bittres Leid,
 Der, fern der Heimat, lange Zeit,
 Wie ich, durch viele Städte irrt
 Und heimgesucht von Drangsal wird?
 Und dennoch sei dir jetzt gesagt,
 Wonach du forschend mich gefragt.
 Es giebt ein Land, das Kreta heißt,
 Von dunkler Meeresflut umkreist,
 Anmutig schön und weit und breit
 Bekannt durch seine Fruchtbarkeit.
 Zahllose Menschen wohnen dort,
 Und neunzig Städte sind am Ort.
 Verschiedner Völker Sprachen auch
 Sind auf der Insel im Gebrauch.
 Dreifachen Stammes Dorer wohnen
 Dasselbst, Achäer und Kydonen,
 Pelasger, die von Göttern stammen,
 Mit dem Arkretervolk beisammen.
 Berühmt ist Kносos dort, die Stadt,
 In der regiert einst Minos hat
 Schon seit dem zehnten Lebensjahr,
 Weil er des Zeus Vertrauter war.
 Mein Vater war des Minos Sohn,
 Der wackre Held Deukalion.
 Sein Sprößling ist, sein anderer,
 Idomeneus, der Kreter Herr.
 An schöngeschweiften Schiffe Bord
 Fuhr einst mit Atreus' Söhnen fort
 Idomeneus ins Troerland.
 Doch Nithon werde ich genannt.
 Ich bin der jüngre, drum genoß
 Mehr Ehre er, der ältre Sproß.
 Dort ist mir zu Gesicht gekommen

Und gastlich von mir aufgenommen
 Odyß. Denn durch des Sturmes Kraft,
 Gen Troja fahrend, fortgerafft
 Wurd' er nach Kreta übers Meer
 Getrieben von Malea her,
 Und landend bei Amnisos sah
 Er Eileithyas Grotte nach
 In einer Bucht sich, die ihm bot
 Raum Zuflucht vor der Sturmesnot.
 Doch von Idomeneus sich Rat
 Zu holen, kam er schnell zur Stadt.
 Ein lieber Gastfreund, sagte er,
 Sei der ihm, ein geachteter.
 Doch schon der zehnte Morgen war
 Erschienen oder elste gar,
 Seit jener nach der Troer Flur
 Auf schöngeschweiften Schiffen fuhr.
 Drum nahm ich freundlich ihn als Gast
 In meinen eigenen Palast,
 Wo Pflege ich ihm gern gewährte,
 Da ich des Vorrats nicht entbehrte.
 Auch reichte ihm und den Genossen,
 Die sich ihm hatten angeschlossen,
 Ich Gerstenmehl und Fankelwein,
 Was alles ich gesammelt ein
 Beim Volke, Schlachtvieh auch als Gabe,
 Damit ihr Herze sich erlabte.
 Zwölf Tage blieben fort und fort
 Die edelen Achäer dort.
 Festhielt ein mächtger Nordwind sie,
 Der selbst im Lande nur mit Müh'
 Aufrecht gestattete zu stehen —
 Feindselig ließ ein Gott ihn wehen —
 Als am dreizehnten still es ward,
 Da setzten fort sie ihre Fahrt.

So wußte schlau zu stellen dar
 Der Märchen viele er als wahr.
 Doch ihr entströmten da beim Hören,
 Die Wangen nezend, heiße Zähren.
 So wie den Schnee man sieht zergehen
 Auf des Gebirges Scheitelhöhen,

Wenn schmelzt dahin der Ostwind wieder
 Ihn, den der West geschüttet nieder,
 Und wie vom Taugewässer dann
 Der Ströme Fluten schwellen an,
 So ließ auch sie die schönen Wangen
 Von Thränen tauen im Verlangen
 Nach ihrem Gatten, der so nah
 Ihr saß und voll Erbarmen sah,
 Wie der Gemahlin armes Herz
 Um ihn sich härmte ab in Schmerz.
 Doch standen trotz des Mitleids Dual
 Die Augen ihm wie Horn und Stahl
 In ihren Höhlen regungslos:
 Nicht eine Zähre ihm entfloß.

Als sie gestillt durch viele Thränen
 Des kummerreichen Herzens Sehnen,
 Da sprach sie wiederum den Mann
 In Wechselrede also an:
 Nunmehr, o Gast, gedenke ich,
 Zu stellen auf die Probe dich,
 Ob wirklich du in dem Palast
 Mit seinen wackern Freunden hast
 Bewirtet einst Odyß, den Helden,
 Wie deine Worte mir vermelden.
 So sage denn, was für ein Kleid
 Mein Gatte trug zu jener Zeit,
 Wie selbst er ausah, wie die Leute,
 Die damals standen ihm zur Seite.

Doch ihr erwiderte sogleich
 Odyß, der Held an Listen reich:
 Schwer ist's, o Königin, fürwahr,
 Zu schildern dir genau und klar,
 Was vor so langer Zeit ich sah.
 Denn zwanzig Jahre sind beinah
 Entrückt, seit er von dannen fuhr,
 Verlassend meiner Heimat Flur.
 Doch was noch im Gedächtnis wahr't
 Mein Herze, sei dir offenbart:
 Der Doppelmantel des Odyß
 War purpurn, wollig wie ein Vlies.
 An ihm die goldne Spange war

Geschlossen durch ein Röhrchenpaar,
 Wovor als Decke sich befand
 Ein Wunderwerk von Künstlerhand:
 Ein Hund hielt in den Vorderfüßen
 Ein buntes Hirschkalb, das mit Bissen
 Das zappelnde, er packte an.
 Darüber staunte jedermann,
 Wie, eben nur ein goldnes Bild,
 Der Hund die Beute würgend hielt,
 Und wie das Kalb, erfüllt vom Drang
 zu fliehen, mit den Füßen rang.
 Um seinen Körper schmiegen sich
 Ein Unterkleid bemerkte ich,
 Von glänzendweißer Farbe, weich,
 Der trocknen Zwiebelchale gleich.
 Wie diese war es zart und fein
 Und schimmernd wie der Sonne Schein.
 Dies prächtige Unterkleid entzückte
 Gar manche Frau, die es erblickte.
 Doch eines präge ja dir ein,
 Denn wohl muß es beachtet sein:
 Nicht weiß ich, ob zu Hause schon
 Getragen hat Laertes' Sohn
 Dieselbe Kleidung oder sie
 Ein Freund ihm auf der Fahrt verlieh.
 Auch könnte ja sie ihm vielleicht
 Ein Gastfreund haben dargereicht.
 Denn viele den Odyß gewannen
 Gar lieb, da von Achajas Mannen
 Ihm wen'ge kamen gleich an Wert.
 Auch ich gab ihm ein ehrnes Schwert,
 Dazu ein doppeltes Gewand
 Als Gastgeschenk von meiner Hand,
 Schönpurpurrot und stattlich weit,
 Und ein gefäumtes Unterkleid.
 Auf schöngedecktem Schiff ließ ihn
 Ich drauf geehrt von dannen ziehn.
 Auch war ein Herold bei ihm, der
 Nur wenig älter war als er.
 Beschreiben will ich dir auch ihn,
 Wie mir sein Äußeres erschien:

Schwärzlich gebräunt im Antlitz war,
Rundschultrig er, mit krausem Haar.
Eurybates der Herold hieß.
Ihn schätzte hoch der Held Odyß
Vor anderen, war doch der Mann
Verständig und ihm zugethan.

Er sprach's und mehrte ihr das Sehnen,
Zu jammern unter vielen Thränen,
Da sie die Zeichen wohl erkannte,
Die ihr genau Odyß benannte.
Vom Weinen satt hob wieder dann
Die Fürstin so zu sprechen an:
Obgleich mein Herz sich deiner sehr
Erbarmte, Fremdling, schon vorher,

Sollst jetzt du sein mir im Palast
Ein lieber und geehrter Gast.
Die Kleider, die du nanntest eben,
Hab' aus der Kammer ich gegeben
Gefaltet selber meinem Mann
Und auch die goldne Spange dran
Befestigt einst für ihn als Zier.
Doch nimmer werd' ich wieder hier
Begrüßen ihn als heimgekehrt
Zu seiner Väter teurem Herd.
Ach! daß ein böses Schicksal ließ
Auf hohlem Schiffe einst Odyß,
Den armen, fahren mir davon,
Zu schaun das Unglücksilion!

Das Ende des Bogenkampfes und der Tod des Antinoos.

XXI 388—XXII 43.

Geräuschlos sprang Philoittos
Jetzt aus dem Hause und verschloß,
Gehorchend seines Herren Worte,
Des wohlumhegten Hofes Pforte.
Aus Bast geflochten er dort fand
Ein Schiffstau in der Halle, band
Fest zu des Hofes Thor damit,
Ging dann zurück mit schnellem Schritt
Und setzte auf den Stuhl sich wieder,
Von dem er sich erhoben, nieder.
Gespannt ließ er die Blicke ruhn
Von jetzt ab auf Odyßeus' Thun.
Schon drehte in den Händen der
Den Bogen prüfend hin und her,
Besehend hinten ihn und vorn,
Ob etwa angenagt das Horn
In jener Zeit die Würmerschar,
Wo der Besitzer ferne war.

Doch mancher Freier sagte da,
Indem er auf den Nachbarn sah:
Das ist ein schlauer Bursch fürwahr,
Ein Bogenkennner offenbar!
Ob er wohl einen gleicher Art

In seinem Hause aufbewahrt?
Ob er sich will ein ähnlich Stück
Verfertigen? Mit welchem Blick
Den Bogen rings der Strolch beschaut,
Mit allen Kniffen wohlvertraut!
In frechem Uebermute ließ
Ein andrer Jüngling hören dies:
Ja, würde nur dem Lump zu teil
In Zukunft so viel Glück und Heil,
Als Kräfte sind ihm zugewogen,
Jemals zu spannen solchen Bogen!

So äußerten sich jene laut.
Indessen hatte rings beschaut
Den Bogen und befühlt zugleich
Odyß, der Geld an Listen reich.
Wie einer, der beschäftigt viel
Sich mit Gesang und Lautenspiel,
Leicht um den neuen Wirbel spannt
Die Saite mit geübter Hand,
Nachdem er oben fest und unten
Den schöngebredhten Darm gebunden:
So spannte jetzt auch mühelos
Odyß das riesige Geschoß.

Und als er prüfend zupfte dann
 Die Sehne mit den Fingern an,
 Da hörte man sie hell erklingen
 Und lieblich wie die Schwalbe fingen.
 Bleich wurden aller Freier Wangen,
 Denn schon erfaßte sie ein Bängen.
 Auch gab ein Zeichen Kronos' Sohn
 Durch seines Donners lauten Ton.
 Und ihn vernahm Odysseus erfreut,
 Der edle Held erprobt im Leid.
 War doch der Donner ein Beweis,
 Daß gnädig ihm gesonnen Zeus.
 Den Pfeil ergriff der Held hiernach,
 Der vor ihm auf dem Tische lag
 Entblößt. Die andern barg jedoch
 Der hohle Raum des Köchers noch.
 Empfinden sollten diese eher,
 Als sie es ahnten, die Achäer.
 Als jenen er ergriffen jetzt
 Und an des Bogens Bug gesetzt,
 Zog Sehne er und Kerbe dann
 Gewaltig mit der Rechten an,
 Und gleich von seinem Sitze her,
 Sich nicht erhebend, schnellte er
 Den Bolzen ab mit sicherem Blick
 Und fehlte nicht ein einzig Stück
 Vom ersten bis zum letzten Weil:
 Durch alle Öhre flog der Pfeil,
 Der erzbeschwerte. Hierauf sprach
 Odysseus so zu Telemach:
 Nicht machte Schande dir dein Gast,
 Telemachos, der im Palast
 Hier sitzt. Nicht fehlte ich das Ziel,
 Auch mühte ich mich gar nicht viel,
 Daß ich das Spannen fertig brächt':
 Noch ist die Kraft mir ungeschwächt,
 Und besser hab' ich mich bewährt
 Als sie, die mich durch Hohn entehrt.
 Jetzt aber wollen wir heizzeiten
 Hier den Achäern schnell bereiten
 Die Abendmahlzeit noch am Tage.

Doch an das lustige Gelage
 Schließ sich Gesang und Spiel der Saiten,
 Die gern ein frohes Mahl begleiten.

Er sprach's und gab ihm einen Wink,
 Da warf um seine Schultern flink
 Das scharfe Schwert Telemachos,
 Des edelen Odysseus Sproß,
 Umschlang die Lanze mit der Hand,
 Und an des Vaters Seite stand
 Der Jüngling bald im Eisenglanz
 Gerüstet da zum Waffentanz.

Jetzt streifte ab sein Lumpenkleid
 Der Held Odysseus, kampfbereit,
 Sprang auf der hohen Schwelle Rand,
 Den Bogen haltend in der Hand,
 Zusamt dem Köcher voll Geschöß,
 Und vor die Füße er sich goß
 Die leichtbeschwingten Pfeile dort
 Und rief den Freiern zu das Wort:
 Bestanden hab' ich nun mit Ehren
 Den ersten Waffenkampf, den schweren!
 Doch jetzt will ich ein Ziel mir wählen
 Und fürchte nicht, es zu verfehlen,
 Indem Apollos Göttergunst
 Mit Ruhm verherrlicht meine Kunst —
 Ein Ziel, nach dem noch nie gespannt
 Den Bogen eines Schützen Hand!

Er ruft's, und auf Antinoos
 Hält er das bittere Geschöß.
 Der wollte an die Lippen eben
 Den goldnen Doppelbecher heben
 Und schwang schon in den Händen ihn,
 Nicht ahnend Mord in seinem Sinn.
 Wer denkt auch, daß ihn wird beim Mahl
 Inmitten vieler Gäste Zahl
 Ein einzger ins Verderben ziehn,
 Wär' er auch noch so stark und kühn?
 Doch grade in die Kehle schoß
 Odysseus dem Antinoos,
 Daß aus dem zarten Nacken lang
 Hervor die Eisenspitze drang.

Seitwärts fiel nieder er im Saal,
 Der Hand entstürzte der Pokal
 Und aus der Nase dunkles Blut
 Fuhr ihm sogleich in dicker Flut.
 Im Todeskampf die Füße stießen
 Anschlagend an den Tisch und rissen
 Die Speise, die auf diesem stand,
 Zur Erde, daß mit blutigem Sand
 Besudelt wurde Brot und Braten.
 Als stürzen so gesehen hatten
 Die Freier ihn in jähem Falle,
 Durchtobte wilber Lärm die Halle.
 Vom Sitze sprangen allzumal
 Sie auf und rannten durch den Saal
 Und spähten zu den festen Wänden
 Empor, ob irgendwo sie fänden
 Dort einen Schild und starken Speer:
 Doch alles war von Waffen leer.
 Da hoben drohend sie die Stimme
 Und schalten auf Odyß voll Grimme:
 Elender Fremdling, der als Ziel
 Sich Menschen wählt, im Kampfespiel
 Sollst du nicht um den Preis mehr werben!
 Jetzt naht dir schreckliches Verderben!
 Den edelsten hast du erlegt
 Der Männer, die dies Eiland trägt!
 Drum soll dich auch zum Lohn dafür
 Verzehren bald das Raubgetier!

So riefen sie, bethört vom Wahn,
 Daß ohne Absicht er den Mann
 Getötet hätt' aus Unvorsicht
 Und ahnten in Verblendung nicht,
 Daß drohend des Verderbens Schlingen
 Schon über aller Nacken hingen.

Mit finstern Blicke jetzt begann
 Odyß, der listenreiche Mann:
 Ihr Hunde, die, das Herz voll Lücke,
 Gewähnt, ich käme nie zurücke
 Vom Troerlande in mein Haus!
 Drum zehrt ihr meinen Palast aus
 Und zwingt die Dienerinnen hier,
 Zu frönen eurer Lüste Bier!
 Unfreit, wo ich noch lebe, schon
 Die Gattin mir, indem ihr Hohn
 Zu bieten wagt den Göttern allen,
 Die thronen in des Himmels Hallen,
 Und auch den bösen Ruf nicht scheut
 Bei Menschen der zukünftgen Zeit!
 Jetzt wisset, daß euch alle schon
 Verderben und der Tod umdrohn!

So rief der Held; da farbte gleich
 Entsetzen ihre Wangen bleich.
 Nach einem Ausweg alle spähen,
 Dem grausen Schicksal zu entgehen.

Fahland.

Schulnachrichten.

I. Allgemeine Lehrverfassung der Schule.

1. Übersicht über die einzelnen Lehrgegenstände und die für jeden derselben bestimmte wöchentliche Stundenzahl.

	VI.	V.	IV.	III B.	III A.	II B.	II A.	I.	Sa.
Religion	3	2	2	2	2	2	2	2	17
Deutsch und Geschichtserzählungen	$\frac{3}{1}4$	$\frac{2}{1}3$	3	2	2	3	3	3	17
Lateinisch	8	8	7	7	7	7	6	6	56
Griechisch	—	—	—	6	6	6	6	6	30
Französisch	—	—	4	3	3	3	2	2	17
Geschichte und Erdkunde	2	2	$\frac{2}{2}4$	$\frac{2}{1}3$	$\frac{2}{1}3$	$\frac{2}{1}3$	3	3	23
Rechnen und Mathematik	4	4	4	3	3	4	4	4	30
Naturbeschreibung	2	2	2	2	—	—	—	—	8
Physik, Elemente der Chemie und Mineralogie	—	—	—	—	2	2	2	2	8
Schreiben	2	2	—	—	—	—	—	—	4
Zeichnen	—	2	2	2	2	—	—	—	8
Zusammen	25	25	28	30	30	30	28	28	224

Zu diesen Stunden treten ferner als allgemein verbindlich hinzu von VI—I je 3 Stunden Turnen, 2 Stunden Singen in VI und V und 3 Stunden für die Chorsänger der Klassen IV—I; wahlfrei für II B, II A und I 2 Stunden Zeichnen, für II A und I 2 Stunden Hebräisch oder 2 Stunden Englisch.

2. Verteilung der Stunden unter die Lehrer von Diern 1899 bis Diern 1900.

Nr.	Namen der Lehrer.	I.	IIA.	IIB.	IIIA.	IIIB.	IV.	V.	VI.	Σa.
1	Prof. Dr. Conradt, Direktor.	Lateln Griechisch 4		Gesch. und Erdbunde 3						13
2	Prof. Dr. Galsand.		Lateln 6	Lateln Griechisch 7 6		Geschichte 2				21
3	Prof. Dr. Große.	Deutsch Griechisch 3 2	Deutsch Griechisch Geschichte 3 6 3			Geschichte 2				19
4	Prof. Richter.	Religion 2	Religion Gebräuch 2 2		Religion Deutsch 2 2	Religion Deutsch Lateln 2 3 7				22
5	Prof. Dr. Strügger,	Mathemat. Physik 4 2	Mathemat. Physik 4 2		Mathemat. 3	Mathemat. Rechnen 2 2				22
6	Wißner, Oberlehrer.			Deutsch 3	Deutsch Lateln Griechisch 2 7 6		Deutsch und Geschichte 3	Geschichts- Vergleichung. 1		22
7	Dr. Sante, Oberlehrer.			Mathemat. Physik 4 2	2	Religion Naturb. 4 2	Rechnen Naturb. 4 2	Naturb. 2		24
8	Koßherr, Oberlehrer.				Griechisch Lateln 6 7		Deutsch Lateln 3 8			24
9	Bödenstein, Oberlehrer.	Gesch. und Erdbunde 3		Religion 2	Religion Gesch. und Erdbunde 2 3		Lateln 8			18 + Turnen 8 St.
10	Soth, Oberlehrer.	Fransösisch Englisch 2 2	Fransösisch Englisch 2 2	Religion 2	Fransösisch Erdbunde 3 1	Erdbunde 2	Erdbunde 2			22
11	Seifert, technischer Lehrer.	Zeichnen 2			Zeichnen 2	Zeichnen 2	Zeichnen 2	Religion Zeichnen 2 2	Religion Rechnen Erdbunde 3 4 2	28
		Erziehung 3						Singen 2	Schreiben 2	

3. Übersicht über die Lehraufgaben des abgelaufenen Schuljahres.

Prima.

Ordinarius: Der Direktor.

Religionslehre: 2 St. — S.: Römerbrief. — W.: Kirchengeschichte in ihren Hauptmomenten. — Richter.

Deutsch: 3 Stb. — Goethes Lyrik in Verbindung mit dem Lebensbilde des Dichters; seine Dramen, besonders Faust I. Shakespeares Julius Cäsar und Koriolan. — Schillers Dramen, besonders Braut von Messina. Lessings Hamburgische Dramaturgie. Shakespeares Richard III. und Macbeth. Heinr. v. Kleists Prinz von Homburg. Vorträge. 8 Aufsätze, 2 Klassenarbeiten. Große.

Aufgaben der deutschen Aufsätze:

1. Wer ist der beste Freund der Königin Elisabeth? Nach Schillers Maria Stuart.
2. Warum gelingt es der Volturna, den Koriolan zur Schonung Roms zu bewegen? Nach Shakespeare.
3. Welches Bild von den deutschen Zuständen gewinnen wir aus Goethes Götz von Berlichingen?
4. Woran geht Goethes Egmont zu Grunde?
5. Warum ist Karl Moor ein tragischer Held?
6. Inwiefern zeigt sich Schiller in seinen Jugenddramen als Dichter der Freiheit?
7. Entsprechen die Geistererscheinungen in Shakespeares Macbeth den Forderungen Lessings im 11. und 12. Stück der Hamburgischen Dramaturgie?
8. Welche Bedeutung hat Marfa für den Gang der Handlung in Schillers Demetrius?

Aufgaben zur Reifeprüfung:

Michaelis 1899: Warum mußte Götz von Berlichingen trotz seines edlen Charakters zu Grunde gehen?
Ostern 1900: Inwiefern bilden Schuld und Sühne den Hauptinhalt der Ilias?

Aufgaben der Klassenarbeiten:

1 a. Welche Grenzen sind dem Wirken der Menschen gesetzt? b. Wie zeigt sich das Göttliche im Menschen? Nach Gedichten Goethes. 2. Charakter des Chors in Schillers Braut von Messina.
Lateinisch: 6 St. — Cicero, Philippische Reden; Cicero, Briefe. Tacitus, Germania. Privatim und kursorisch aus Livius (erste Dekade) und den Annalen des Tacitus. — Horaz, Oden I und II, Epoden und Satiren. Brandt, Eklogä. — Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit. Der Direktor.

Griechisch: 6 St. — Thukydides VI. Plato, Apologie und Theile aus Phaidon. — Sophokles, Antigone. Alle 4 Wochen eine schriftliche Übersetzung; 2 Klassenaufsätze. Der Direktor. — Homer, Ilias XI—XXIV. Ein Klassenaufsatz. Große.

Französisch: 2 St. — Barrau, Scènes de la révolution française. Molière, Les femmes savantes. Privatim: Scribe, Avant' pendant et après. Erdmann-Chatrian, Waterloo. Alle 14 Tage eine Übersetzung aus dem Französischen. 2 Klassenaufsätze. Sprechübungen, grammatische Wiederholungen und mündliche Übersetzungen ins Französische. Loth.

Aufgaben für die Abiturienten:

Michaelis 1899: La France, Anthologie géographique. Ausg. Renger p. 109. (46 Zeilen.)
Ostern 1900: Lanfrey, Campagne de 1809. Ausg. Renger p. 94. (48 Zeilen.)

Englisch: 2 St. (unverbindlich). — Rambles through London streets. — Irwing, Sketshbook.
Wiederholung der Grammatik. Lese-, Schreib- und Sprechübungen. Loth.

Hebräisch: 2 St. (unverbindlich). Abschluß und Wiederholung der Formenlehre, Hauptregeln der Syntax nach Gesenius-Kautsch. Lektüre: Ausgewählte historische Abschnitte und Psalmen. Richter.

Geschichte und Erdkunde: 3 St. — Von Diocletian bis zum Schluß des dreißigjährigen Krieges. — Geschichtliche und geogr. Wiederholungen. Bodenstein.

Mathematik: 4 St. — Zinsezins- und Rentenrechnung. Wiederholungen aus der Trigonometrie. Stereometrie nebst mathematischer Geographie der Kugeloberfläche. Der Koordinatenbegriff und einige Grundlehren von den Kegelschnitten. Zbrügger.

Aufgaben zur Reifeprüfung:

Michaelis 1899:

1. Ein Dreieck zu zeichnen aus $c, h_b : h_a = m : n, w_c$.
2. Ein leuchtender Punkt habe eine solche Lage zu 2 Kugeln mit den Mittelpunkten M_1 und M_2 und den Radien r_1 und r_2 , daß die zweite von dem Schattenkegel der ersten gerade umhüllt wird. Der Punkt sei von dem Mittelpunkt der kleineren — M_1 — um $3r_1$ entfernt. Wie verhält sich der beleuchtete Teil dieser Kugel zum unbeleuchteten, und wie weit ist M_1 von M_2 entfernt?
3. In einer Ellipse mit den Halbachsen $a = 25$ cm, $b = 7$ cm bilden die beiden Brennstrahlen eines Ellipsenpunktes P den Winkel $\gamma = 100^\circ 34' 48''$. Wie lang sind diese Strahlen?
4. Eine Gemeinde macht eine Anleihe von 150 000 \mathcal{M} und giebt dafür Anleihescheine aus, das Stück zu 100 \mathcal{M} , die jährlich mit $4\frac{1}{2}$ p. c. verzinst werden. Wie groß ist die durchschnittliche jährliche Tilgungsrate, wenn die Schuld in 25 Jahren abgetragen werden soll; und wie gestaltet sich der Tilgungsplan für die 3 ersten Jahre?

Ostern 1900:

1. Von einer Parabel ist der Scheitel, die Richtung der Achse und eine Tangente gegeben; konstruiere den Berührungspunkt, den Brennpunkt und zeichne die Parabel. (Wie heißt die entsprechende Aufgabe für die Ellipse?)
2. Eine auf einer Ebene liegende Kugel wird von einem Punkte beleuchtet, der senkrecht über dem Berührungspunkt von Ebene und Kugel liegt, und dessen Entfernung vom Mittelpunkt der Kugel gleich a ist. Wie groß ist der Radius der Kugel, wenn ihr beleuchteter Teil $\frac{1}{4}$ ihrer Oberfläche beträgt, und wie verhält sich der von der Kugel beschattete Teil der Ebene zum dunklen Teil der Kugel?
3. Den Inhalt eines Dreiecks zu berechnen aus den Winkeln und dem Radius des eingeschriebenen Kreises.
 $\alpha = 77^\circ 19' 11''$, $\beta = 43^\circ 36' 10''$, $\rho = 13,6$ m.
4.
$$\frac{x+1}{y+1} + \frac{x+2}{y+2} = 7.$$
$$x^2 - 8xy + 7y^2 = 0.$$

Physik: 2 St. — Optik. Mathematische Erdkunde. Zbrügger.

In den übrigen Klassen

stimmen die Lehraufgaben mit denen im Programm von 1893 aufgeführten überein.

Deutsche Aufsätze in IIa:

1. Worum nimmt der erste Kürassier unter den Soldaten in Wallensteins Lager die oberste Stelle ein?
2. Die Persönlichkeit Buttlers. 3. Die verschiedenen Empfindungen der Teilnehmer eines Siegesfestes. Nach Schillers Siegesfest. 4. (Kl.) Woburch wird der Tod Siegfrieds herbeigeführt?

3. Warum erregt das Schicksal Rübegers von Weßlern so besonders unser Mitgefühl? 6. (H. Kl.) Die Nibelungenliedung ein Lied von deutscher Treue. 7. Die gute Sache stärkt den schwachen Arm. 8. Innere Zwietracht ist für ein Volk gefährlicher als äußere Gefahren. 9. (H. Kl.) Welche Stellung nahm Walthar von der Vogelweide zu Philipp von Schwaben, Otto IV. und Friedrich II. ein? 10. (Probenaufsatz.) Warum hatte die Zusammenkunft der Königinnen in Schillers Maria Stuart keinen versöhnenden Ausgang?

In IIb:

1. Der Gang der Verhandlungen auf dem Rütli. 2. Gedankengang und Inhaltsangabe von Lesses Selbstgespräch in der hohlen Gasse bei Rühnacht. 3. Johanna in der Heimat. 4. Johanna im 4. Aufzuge der „Jungfrau von Orleans“. 5. Mit welchem Recht nennt Schiller seine „Jungfrau von Orleans“ eine „romantische Tragödie“? 6. Bilach bei Soliman und Rehemed bei Briny. 7. Der Zug der Vertriebenen. 8. Adalbert von Falkensteins Schuld und Sühne. 9. Klassenarbeit.

Gelesen wurde:

Im Lateinischen in IIA: Livius von Buch 22 ab mit Auswahl. Sallust Catilina. Ciceros Cat. Reden. Vergil mit Auswahl.

IIB: Livius Buch 21. Cicero, De imperio Cn. Pomp. Curtius. Ovid mit Auswahl.

IIIA: Caes. de bello Gallico VII. Ovids Metamorph. mit Auswahl.

IIIB: Caes. de bello Gallico III und IV.

Im Griechischen in IIA: Herodot VII. Xenophons Hellenika III; Memorabilien, aus I und II. Homers Odyssee vom 9. Buche an.

in IIB: Xenophons Anabasis und Hellenika mit Auswahl. Homers Odyssee, Buch 1, 2 und 6.

Im Französischen in IIA: Michaud, Influences et résultats. Thiers, Napoléon à Ste-Hélène.

in IIB: D' Hombres et Monod, Biographies historiques. Brunot, Francinet.

in IIA und IIB: Groppe und Hausknecht, Gedichte.

Vom Religionsunterricht sind nur die Schüler katholischen Bekenntnisses und jüdischer Religion entbunden.

Am hebräischen Unterricht nahmen aus I 0, aus IIa 2 Schüler teil.

Am englischen Unterricht nahmen aus I 11 und aus IIa 5 Schüler teil.

Am Zeichenunterricht nahmen aus den oberen Klassen im Sommerhalbjahr 12 und im Winterhalbjahr 10 Schüler teil.

Turnunterricht. Das Gymnasium war besucht

im Sommer 1899 von 154 Schülern,

im Winter 1899/1900 von 147 "

Vom Turnen waren gänzlich befreit

a) auf Grund ärztl. Zeugnisse im Sommer 5, im Winter 14 Schüler,

b) aus anderen Gründen " " 9, " " 9 "

zusammen im Sommer 14, im Winter 23 Schüler,

also von der Gesamtzahl " " 10 % " " 15 % "

Von einzelnen Übungsarten war niemand befreit.

Es bestanden bei 8 Schulklassen 3 Turnabteilungen; zur kleinsten (I) von diesen gehörten 30, zur größten (II) 52 Schüler. Für den gesamten Turnunterricht waren wöchentlich 9 St. angesetzt. Den Unterricht erteilte Bodenstein.

Für das Winterturnen dient zur alleinigen Benutzung der Gymnasialschüler die 150 m vom Gymnasium entfernte geräumige Turnhalle; für die Sommermonate der daneben liegende Turnplatz sowie der Spielplatz auf der Ottoshöhe.

Es bestehen zwei Turnspielvereine, von denen der eine Schüler aus den Klassen II—I und der andere aus den Klassen IIIa und IIIb begreift. Die Teilnahme ist eine freiwillige. Die Zahl der Mitglieder aus II—I beträgt 19. Die Zahl der Mitglieder aus III beträgt 13. Es wurden im Sommer zweimal wöchentlich je 1½ Stunde gespielt (Fußball, Cricket, Feldball, Barlauf etc.). Im Winter turnte der erste Verein wöchentlich 1 Stunde freiwillig in der Turnhalle oder unternahm bei günstigem Wetter einen Übungsmarsch in die Umgegend.

Schwimmunterricht wird in der Badeanstalt der Unteroffiziersvorschule durch den Schwimmlehrer dieser Anstalt erteilt.

Übersicht der eingeführten Lehrbücher.

- a. Religion. Zahn, bibl. Geschichten (VI, V). Jaspis, Katechismus (VI—IV). Noack, Hilfsbuch f. d. ev. Religionsunterricht., Ausg. B.
- b. Deutsch. VI—IIIa Hopf und Paulsief, Lesebuch für die betr. Klassen.
- c. Latein. Ellenbt-Seyffert, lat. Gramm. (VI—I); Ostermann-Müller, lat. Übungsbuch I, II, III, IV (VI—III). Lat.-Deutsches Schmwörterbuch von Georges oder das von Stohwasser, das auch für Studierende ausreicht.
- d. Griechisch. Franke-v. Bamberg, Formenlehre und Syntax (IIIB—I); Kohl, griech. Übungsbuch IIIB, IIIA). Griech.-Deutsches Schulwörterbuch von Benseler oder das von Kofst, das auch für Studierende ausreicht.
- e. Französisch. Plöb-Kares, kurzer Lehrgang der franz. Sprache. 1) Elementarbuch, Ausg. B IV, IIIb). 2) Sprachlehre und 3) Übungsbuch. Ausg. B (IIIa—I).
- f. Hebräisch. Gesenius-Kauzsch, Gramm. und Lesebuch (IIA, I).
- g. Englisch. Fölsing, Elementarbuch (IIA, I).
- h. Geschichte. Müller-Junge, Alte Geschichte für die Anfangsstufe (IV); Müller-Junge, Leitfaden der Geschichte des deutschen Volkes (IIIB—IIB); Herbst-Jäger hist. Hilfsbuch I—III (IIA, I).
- i. Geographie. Daniel, Leitfaden (VI—I). Debes, Schulatlas für die mittl. Unterrichtsstufen.
- k. Mathematik und Rechnen. Harms und Callius, Rechenbuch (VI—IV); Rambly, Planimetrie IIIB—IIA), Arithmetik (IIIB—I); Conradt, Trigonometrie (IIA, I); Gauß, Logarithmen (IIB—I); Vardey, arithm. Aufgaben (IIIB—I); Rambly, Stereometrie (I).
- l. Naturwissenschaft. Bänitz, Leitfaden der Botanik und Zoologie (VI—IIIa); Stenzel, chem. Erscheinungen (IIB); Trappe, Schulphysik (IIB—I).
- m. Gesang. Überlée, Chorgesangschule.

II. Verfügungen der vorgesetzten Behörden.

25. Juli 1899. Das im Verlage von Belhagen und Klasing erschienene Evangelische Volkslexikon wird empfohlen.
7. November 1899. Der Minister macht strenge Beobachtung der Bestimmungen über die Zuerkennung der Reife für Prima zur Pflicht.
9. Juni 1899. Söhne von versetzten Beamten haben beim Übergange von einer höhern Lehranstalt auf die des Versetzungsortes eine Aufnahmegebühr nicht zu zahlen.
1. Februar 1900. Die Hochschule zu Freiburg i. d. Schweiz ist in Preußen niemals als Hochschule anerkannt worden; dort zurückgelegte Studiensemester kommen nicht zur Anrechnung.
21. Dezember 1899. Ferienordnung für 1900:
1. Osterferien. Schulschluß: Mittwoch d. 4. April, Schulanfang: Donnerstag d. 19. April.
 2. Pfingstferien. Schulschluß: Freitag d. 1. Juni, Schulanfang: Donnerstag d. 7. Juni.
 3. Sommerferien. Schulschluß: Mittw. d. 4. Juli, Schulanfang: Dienstag d. 7. August.
 4. Herbstferien. Schulschluß: Sonnab. d. 29. Sept., Schulanfang: Donnerst. d. 11. Okt.
 5. Weihnachtsferien. Schulschluß: Donnerst. d. 20. Dez., Schulanfang: Freitag d. 4. Jan.

III. Chronik der Schule.

Das Schuljahr wurde am 13. April 1899 eröffnet. Der Gesundheitszustand der Schüler war in diesem Jahre, besonders im Winter, vielfach durch Erkältungskrankheiten, Masern und vereinzelte Fälle anderer Erkrankungen beeinträchtigt; doch trat eine Störung des Unterrichtsbetriebes im Ganzen nicht ein.

Zwei Schüler sind in diesem Jahre durch den Tod aus unserm Schulkreise abgerufen worden. Am 28. Mai starb der Oberprimaner Walter Abt an den Folgen einer Lungenblutung im elterlichen Hause zu Berlin. Er hatte nur zwei Jahre unserer Anstalt angehört, doch durch treues Streben und redliche Arbeit sich die Anerkennung seiner Lehrer, durch seine freundliche, gefällige und umgängliche Sinnesart sich die allgemeine Zuneigung seiner Klassengenossen erworben. Die Lehrer und Schüler der Prima vereinigten sich zu einer Kranzspende für seinen Sarg. — Am 10. August 1899 starb nach kurzem, aber schmerzvollem Krankenlager der Quintaner Eckhard Richter, der einzige Sohn unsers Amtsgenossen Professor Richter, an der Bauchfellentzündung. Lehrer und Schüler nahmen um so herzlicheren Anteil an dem Schmerze des schwergeprüften Vaters, als der Verstorbene ein wohlbegabter, eifriger und hoffnungsvoller Schüler und frisch und heiter im Verkehr mit seinen Altersgenossen gewesen war. — Von den Lehrern erkrankten der Direktor, Prof. Dr. Jbrügger und Oberlehrer Rohrherr, doch alle nur auf 2 bis 3 Tage. Auch mußten der Direktor und Prof. Richter je drei Tage Urlaub aus Anlaß von Todesfällen nehmen. Vom 12.—16. Juni war der Direktor zur Direktorenversammlung nach Stettin berufen. — Zweimal fielen wegen zu großer Hitze die letzten Vormittags- und die Nachmittagsstunden aus.

Am 28. August feierte das Gymnasium den 150jährigen Geburtstag Goethes auf der festlich geschmückten Aula durch eine Festrede des Professors Dr. Große über Goethes Dichtung

in ihrer Wirkung auf seine Zeit. Daran schlossen sich Deklamationen von Gedichten Goethes und Gesangvorträge.

Im Juli wurde Dr. Fbrügger zum Professor und dann auch bald zum Rat IV. Klasse ernannt.

Der Sedantag wurde wieder durch einen Auszug in den Lebbin unter zahlreicher Beteiligung von Angehörigen der Lehrer und Schüler und Freunden der Anstalt durch Taubenabwerfen, Wettlaufen, Gerwerfen, Scheibenschießen und mannigfache Spiele und auch diesmal wieder durch die Aufführung eines von Oberlehrer Fischer eingeübten Festspiels auf einer im Freien aufgestellten Bühnenlaube gefeiert. — Die Leitung hatte diesmal in Vertretung des Direktors Professor Dr. Große.

Am Stiftungsfeste der Anstalt, dem 14. Oktober, hielt Professor Dr. Große die Festrede über Rückerts Leben und Dichten. Fünf Schüler wurden, wie alljährlich, aus dem Hahnschen Legate durch Prämien ausgezeichnet:

1. der Oberprimaner Karl Wilke,
2. der Obersekundaner Walter Fischer,
3. der Untersekundaner Hermann Bartelt,
4. der Obertertianer Hans Strecker,
5. der Untertertianer Ernst Seifert.

Zugleich wurden 5 Abdrücke des Werkes „Unser Kaiser“ von Büyenstein, die von der vorgesetzten Behörde zur Verteilung an tüchtige Schüler überwiesen waren, den Primanern A. Bindseil, W. Conradt, W. Rabe, E. Klug und dem Obersekundaner J. Weicker überreicht.

Auch am Reformationstage erhielten eine größere Zahl von würdigen Schülern aus einer Schenkung des Kaisers Abdrücke der Urkunde der Stiftung der Erlöserkirche in Jerusalem.

Der hohe, zierlich und stattlich gewachsene Tannenbaum zu unsrer Weihnachtsfeier war aus Bagwitz gestiftet und von Primanern ausgeschmückt worden. Unter ihm wurden Weihnachtslieder und Gedichte, durch Verlesung des Weihnachtsevangeliums eingeleitet und verbunden, vorgetragen.

Der Bedeutung der Jahrhundertwende wurde mit einem kurzen Rückblick und Ausblick beim Schlusse des Vierteljahrs vom Direktor gedacht.

Bei der Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs am 27. Januar 1900 hielt Oberlehrer Dr. Janke die Festrede über den Einfluß Kaiser Wilhelms II. auf den Aufschwung der Technik in Deutschland. — Ein von Sr. Majestät als Geschenk für einen strebsamen Schüler bestimmter Abzug des Werkes „Deutschlands Seemacht sonst und jetzt“ von G. Wislizenus wurde dem Untersekundaner Wölkke zuerteilt.

Die Reifeprüfungen fanden am 23. September 1899 und am 16. März 1900, beide Male unter dem Voritze des Direktors, statt. Bei der feierlichen Entlassung am 17. März schloß der Abiturient Karl Wilke seine Abschiedsrede an das Wort: „Nur Beharrung führt zum Ziel.“ Ihm antwortete der Oberprimaner Paul v. Brocke, ausgehend von dem Spruche: „Welches Volk sich selbst empfunden, Ward vom Feind nie überwunden.“ Dann überreichte der Direktor die Reifezeugnisse mit Entlassungsworten, die er an Bodensiedts Spruch knüpfte: „Man lernt nicht fechten ohne Schwert, Man lernt nicht reiten ohne Pferd; Dem guten Schwimmer stärkt die Glieder das Meer, den schlechten zieht es nieder.“

IV. Statistische Mitteilungen.

Übersicht über die Frequenz im Laufe des Schuljahres
1899/1900.

	I A.	I B.	II A.	II B.	III A.	III B.	IV.	V.	VI.	Ges.
1. Bestand am 1. Februar 1899	14	15	13	17	12	21	14	22	19	147
2. Abgang bis zum Schluß des Schuljahres 1898/99	9	—	1	3	—	4	—	—	—	17
3a. Zugang durch Versetzung zu Ostern 1899 . .	9	9	9	10	15	10	16	15	—	94
3b. Zugang durch Aufnahme zu Ostern 1899 . .	—	—	1	—	—	—	1	1	20	23
4. Bestand am Anfang des Schuljahres 1899/1900	14	15	13	15	17	12	21	22	24	153
5. Zugang im Sommerhalbjahr 1899	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1
6. Abgang im Sommerhalbjahr 1899	4	—	1	3	—	—	1	2	2	13
7a. Zugang durch Versetzung zu Michaelis 1899 .	6	—	—	—	—	—	—	—	—	6
7b. Zugang durch Aufnahme zu Michaelis 1899 .	—	—	1	—	—	—	1	—	2	4
8. Bestand am Anfang des Winterhalbjahrs 1899/1900	16	10	13	12	17	12	21	20	24	145
9. Zugang im Winterhalbjahr 1899/1900 . . .	—	—	—	—	—	1	—	—	1	2
10. Abgang im Winterhalbjahr 1899/1900 . . .	1	—	—	—	—	—	—	1	—	2
11. Bestand am 1. Februar 1900	15	10	13	12	17	13	21	19	25	145
12. Durchschnittsalter am 1. Februar 1900 . . .	20,3	19,6	18,7	17,4	15,5	14,5	13,0	12,5	10,7	—

Religions- und Heimatsverhältnisse der Schüler.

	Evangel.	Kathol.	Juden.	Einfheim.	Auswärt.	Ausländ.
1. Im Anfang des Sommerhalbjahrs 1899 . .	137	10	6	78	75	—
2. Im Anfang des Winterhalbjahrs 1899 . . .	130	9	6	73	72	—
3. Am 1. Februar 1900	130	9	6	73	72	—

Die Abschlußprüfung für Obersekunda

haben zu Ostern 1899 bestanden: 10; zu Michaelis 1899: 2; davon haben sich fogleich einem Berufe zugewendet: 2.

Übersicht über die Abiturienten.

N a m e n.	T a g der Geburt.	O r t	Kon- fession.	Stand des Vaters.	Wohnort	Aufent- halt in der		Studium.
						Schule.	Prima.	
Michaelis 1899:								
1. Löpfer, Karl	12. August 1879	Greifenberg i. P.	evang.	Buchhändler.	Greifenberg i. P.	11 $\frac{1}{2}$	2 $\frac{1}{2}$	Rechts- wissenschaft
2. Niehn, Albert	22. Mai 1877	Neu-Kudbezow Kr. Schlawe i. P.	"	Lehrer.	Grupenhagen, Kr. Schlawe.	2 $\frac{1}{2}$	3 $\frac{1}{2}$	Rechts- wissenschaft
3. Hoppe, Thaddäus	28. Novbr. 1878	Colmar, Kr. Colmar, Prov. Posen	kath.	Hauptlehrer.	Wongrowitz, Kr. Wongrowitz Prov. Posen.	1 $\frac{1}{2}$	2 $\frac{1}{2}$	Bankfach.
Ostern 1900:								
4. Wille, Karl	11. Juli 1879	Greifenberg i. P.	evang.	Färbermstr.	Greifenberg i. P.	9	2	Philologie.
5. Sieg, Julius	7. Januar 1880	Daber, Kr. Naugard.	"	Landwirt.	Daber, Kr. Naugard.	2	3	Landwirt.
6. Bindseil, Arthur	23. Mai 1880	Naugard.	"	Amtsgerichts- rat †	Greifenberg i. P.	11	2	Medizin.
7. Conradt, Wilhelm	17. März 1882	Stettin.	"	Gymn.-Dir.	Greifenberg i. P.	9	2	Bau- Ingenieur- fach.
8. Rabe, Willy	28. Juni 1880	Lenzin, Kr. Greifenberg.	"	Gutsbes.	Gr.-Sabow, Kr. Naugard.	5	2	Bau- Ingenieur- fach.
9. Boeder, Max	4. Januar 1880	Greifenberg i. P.	"	Mühlenbes.	Greifenberg i. P.	9	2	Philologie.
10. Klug, Ernst	30. Mai 1881	Murow, Kr. Regenwalde.	"	Rittergutsbes.	Greifenberg i. P.	9 $\frac{1}{2}$	2	Rechts- wissenschaft
11. Nehring, Leo	12. Dez. 1879	Ratibor.	kath.	Bahnhofswirt.	Gnesen.	2	2	Rechts- u. Staats- wissenschaft

V. Sammlungen von Lehrmitteln.

A. Für die von Oberlehrer Fischer verwaltete Hauptbibliothek:

1. geschenkt:

- a) vom Königlichen Ministerium: „Das humanistische Gymnasium“, 10. Jahrg. — v. Schendendorff und Schmidt, Jahrb. für Volks- und Jugendspiele, 8. Jahrg. — Urkunden und Altstücke zur Geschichte des Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg, XVI, 1. u. 2., Berlin 1899.
- b) von Herrn Superintendenten Friedemann: 75. Jahresbericht der Gesellschaft zur Beförderung der evangelischen Missionen unter den Heiden, Berlin 1898.
- c) von einem hiesigen Lesezirkel: Die Grenzboten, 53. Jahrg.; Preussische Jahrbücher, 94. und 95. Jahrg.

2. aus Anstaltsmitteln angeschafft:

a) an Zeitschriften und Fortsetzungen:

Kern u. Müller, Zeitschr. f. Gymn. — Rethwisch, Jahresber. üb. h. Schulw. — Jarnde, Lit. Centralb. — Hoffmann, Zeitschr. f. math. Unterricht. — Allg. dtsh. Biogr. 219—223. — Leimbach, Dtsch. Dicht. d. Gegenwart. VIII, 2 u. 3. — Ilberg und Richter, Neue Jahrbücher für das klassische Altertum, Geschichte und deutsche Litteratur und Pädagogik 1898 u. 1899. — Archäologischer Anzeiger 1899. — A. Fleckstein, Jahrb. f. klass. Philol., 11. Supplementband. — Herder, 32. Band von B. Suphan. — Herzog-Hauck, Realencyklopädie für protestantische Theologie und Kirche, VI. und VII. — Kerner von Marilaun, Pflanzenleben, 2. Band. — P. Seidel, Hohenzollern-Jahrbuch, 2. Band. — Blätter für pommerische Volkskunde 1899. — Deutsche Litteraturdenkmale, neue Folge 26—32.

b) an neu gekommenen Werken:

Bibliothek theologischer Klassiker: 2., 12., 22—25. Band, Gotha, Perthes. — Gleichnisse und Erzählungen aus Scrivers Seelenschaz. — Moritz Busch, Tagebuchblätter, 3 Bde. — Horst Kohl, Wegweiser durch Bismarcks Gedanken und Erinnerungen. — H. Abeken, Ein schlichtes Leben in bewegter Zeit. — Deutschland in seiner tiefsten Erniedrigung 1806. — J. Scherr, Deutsche Kultur- und Sittengeschichte. — E. Wolff, Grundriß der preussisch-deutschen socialpolitischen und Volkswirtschaftsgeschichte, Berlin 1899. — A. Seidel, Transvaal, die südafrikanische Republik, 2. Aufl., Berlin 1898. — Rheinthal, Bilder aus preussischen Gymnasialstädten. — L. Elster, Wörterbuch der Volkswirtschaft, 2 Bde., Jena 1898. — Müller, Flora von Pommern. — H. Kiepert, Galliae cisalpiniae et transalpiniae cum partibus Britanniae et Germaniae tabula.

B. Für die von Professor Richter, Oberl. Loth und Oberl. Bodenstein verwaltete Schüler-Bibliothek:

1. Die Sammlung für die oberen Klassen erhielt:

a) aus einer Schenkung Sr. Majestät des Kaisers:

„Unser Kaiser.“ Zehn Jahre der Regierung Wilhelms II.

b) neu angeschafft wurden:

Klaus Groth, Quickborn. — Wildenbruch, Gewitternacht. — Deede, Geolog. Führer durch Pommern. — Haas, Schwänke u. Erzählungen v. d. Insel Rügen. — U. Jahn, Volksagen aus

Pommern u. Rügen. — Schneller, In alle Welt. Auf den Spuren des Apostels Paulus von Antiochia bis Rom. — Raabe, Die Chronik der Sperlingsgasse. — E. F. Mener, Jürg Jenatsch. — M. Twain, Skizzenbuch. — Goldsmith, Der Landprediger von Wakefield. — Köstlin, Kandidatenfahrten. — Ch. Dickens, Londoner Skizzen. — Nicolay, Zur Neujahrszeit im Pastorat zu Nöbbelbon (deutsch von W. Reinhardt). — Riemann, Geschichte der Stadt Kolberg. — Palleske, Die Kunst des Vortrags. — Valentiner, Kometen und Meteore. — Nasmyth, Der Mond. — Taschenberg, Verwandlungen der Tiere. — Die Insekten. — W. Menzel, Denkwürdigkeiten.

c) erneuert wurden:

Taylor, Antinous. — Immermann, Münchhausen. — J. Gotthelf, Uli der Knecht. — W. Kiehl, Am Feierabend.

2. Für die mittleren Klassen wurden angeschafft:

Behme, Kulturverhältnisse des deutschen Mittelalters. — Richter, Thilo von Wardenberg. — Werner, Admiral Karpfanger. — Flobatto, Alpenzauber. — Garlepp, Durch Steppen und Tundren. — Aquarium und Terrarium. — Berufswahl, Armee und Marine.

3. Für die unteren Klassen wurden angeschafft:

Hübner, Kurfürst und Ritter. — Stevenson, Die Schatzinsel. — Lang, Mit Känzel und Wanderstab. — Lienhard, Der Raub Straßburgs. — Dhorn, Aus Tagen deutscher Not. — Wuttke-Biller, Lina Bodmer. — Hoffmann, Der Büffeljäger. — Neumann, Auf der Flucht vor den Chinesen. — Schwab, Die deutschen Volksbücher. — Pederzani-Weber, Kleine Knaben, große Helden. — Höcker, Kadett und Feldmarschall.

C. Die Lehrmittel für den physikalischen Unterricht verwaltet Professor Dr. Jbrügger.

Angeschafft wurden:

1 Looser'sches Differentialthermoskop mit mehreren Nebenapparaten, 1 Schwefelkohlenstoffprisma, 1 rotierender Spiegel, 1 Morsetaster, für das Stioptikon 1 Einsatz, 1 Lochansatz und mehrere Blechcylinder.

D. Die Lehrmittel für den naturbeschreibenden Unterricht verwaltet Oberlehrer Dr. Janke.

Angeschafft wurden:

- a) Skelette: 1. Vollständige von *Homo sapiens*; *Tropidonotus natrix*, *Cyprinus carpio*. — 2. Skeletteile: Schädel von *Cynocephalus leucophaeus*; *Canis familiaris*, *canis vulpes*; *Lepidus timidus*; — Fußskelett von *Bos taurus*.
- b) Trockne Präparate oder in Spiritus: *Lacerta viridis*; *Scorpio afer*; *Astacus fluvialis*, *Cancer pagurus*; *Loligo vulgaris*.
- c) Eine von der „Linnaea“ in Berlin zusammengestellte Sammlung für Lehrzwecke: „Erzeugnisse der Deutschen Kolonien“, enthaltend in 71 Nummern „Tierische Erzeugnisse“ und „Pflanzliche“, als Früchte, Wurzeln, Stengel, Rinden, Blätter, Hölzer, Gummi, Harze. (I. Hälfte.)

E. Die Lehrmittel für den Zeichenunterricht verwaltet der Zeichenlehrer Seifert.

Vermehrt wurden dieselben durch 8 Tafeln mit Blumen und Fruchtstücken zum Aquarellieren von M. Remy.

F. Die Lehrmittel für den Gesangunterricht verwaltet der Zeichenlehrer Seifert.

Vermehrt wurden dieselben durch 10 Stimmen der „Festglocken“ von R. Palme. „Dem Kaiser Heil“, melodramatische Cantate von C. Ad. Lorenz.

VI. Mitteilungen an die Schüler und deren Eltern.

Mittwoch den 4. April wird das Schuljahr mit der Austeilung der Zeugnisse geschlossen. Das neue Schuljahr beginnt Donnerstag den 19. April morgens 8 Uhr.

Zur Aufnahme neuer Schüler bin ich am 18. April von 8–12 Uhr auf meinem Amtszimmer im Gymnasium bereit. Haben sie bisher noch keine Schule besucht, so sind nur Taufschein, Geburtschein und Impfschein, bei einem Alter über zwölf Jahre auch der Wiederimpfschein vorzulegen, sonst außerdem das Abgangszeugnis der bisherigen Schule.

Die Wahl der Pension für auswärtige Schüler bedarf der vorher einzuholenden Genehmigung des Direktors. Derselbe ist bereit, angemessene Pensionen nachzuweisen.

Das Schulgeld beträgt in sämtlichen Klassen des Gymnasiums jährlich 120 Mk. Nach § 47 der neuen Geschäftsanweisung für die Klassenverwaltung findet die Erhebung des Schulgeldes mit Wiederaufnahme des Unterrichts nach den Oster-, Herbst- und Weihnachtsferien, für das 2. Vierteljahr aber am 1. Juli statt.

Anträge auf Befreiung vom Schulgelde sind schriftlich an das Lehrerkollegium zu Händen des Direktors zu richten. Voraussetzung ist Würdigkeit des Schülers und Bedürftigkeit. Bewilligungen gelten nie über ein Jahr hinaus; die Anträge sind also nach Ablauf des Schuljahres kurz zu erneuern, außer wenn einem von drei Brüdern Schulgeldfreiheit gewährt ist.

Wenn Eltern wünschen, Knaben, die vorläufig noch von Hauslehrern unterrichtet werden und erst später die Anstalt besuchen sollen, prüfen zu lassen, besonders bei Ablauf eines Schuljahres, um festzustellen, ob sie die gehoffte Reife für eine höhere Gymnasialklasse nach den Anforderungen der Schule erreicht haben, so kommen der Direktor und die betr. Klassenlehrer einem solchen Gesuche bereitwillig entgegen. Der Wunsch der Eltern, sich für solche Mühe erkenntlich zu zeigen, hat das Lehrerkollegium zu dem Beschlusse veranlaßt, einen Stipendienfonds für würdige und bedürftige Gymnasiasten zu sammeln, zu dem für jede Prüfung dieser Art ein Beitrag von 6 Mk. erbeten wird. Beigetragen haben in diesem Jahre Herr Kammerherr v. Plötz-Stuchow 6 Mk., Herr Landrat v. Thadden 6 Mk., Frau v. d. Osten-Wizmitz 7 Mk., Herr v. Blücher-Wolckow 12 Mk. — Ferner hat Herr Pastor Krause (Kölpin) als zweiten Jahresbeitrag 20 Mk. und der unterzeichnete Direktor bei Gelegenheit der Reifeprüfung seines Sohnes die gleiche Summe als ersten Beitrag geschenkt. Außerdem hat noch ein Vater eines Abiturienten 50 Mk. gespendet. Möchten auch ferner, da ein Stipendium mit der beabsichtigten Bestimmung sehr nützlich und segensreich sein wird, Schülerväter und alte Schüler des Gymnasiums durch Spenden zur Erhöhung des Fonds und zur Beschleunigung der Wirksamkeit der Stiftung beitragen. — Der jetzige Bestand ist mit den aufgeführten Beträgen, Zugängen bei andern Gelegenheiten und Zinsen 376,64 Mk.

Prof. Dr. Conradt,
Direktor.



